

Äskulap-Banane als Geschenk

Gestern startete der **Hildener Sommer**. Zum Geburtstag des Wundarztes Fabry (geb.1560) sprühte der Künstler Thomas Baumgärtel eine **Äskulap-Banane** auf die Fassade des Museums, das seinen Namen trägt.

VON PETRA CZYPEREK

HILDEN Dr. Wolfgang Antweiler, Leiter des Wilhelm-Fabry-Museums, und Kunsthistorikerin Dr. Sandra Abend reichten zuckrige Bananen mit süßer Schokoladenglasur und frische Früchte zum Sprayer-Spektakel: Thomas Baumgärtel, Künstler und Psychologe, stieg anlässlich des Geburtstags von Wundarzt Wilhelm Fabry auf die Leiter um mittels zweier Schablonen eine Äskulap-Banane auf die Fassade des Museumsgebäudes zu sprühen. Eine „normale“ Banane kam anschließend neben den Eingang.

Die Banane ist Baumgärtels Markenzeichen geworden und hat ihn weltweit bekannt gemacht. „4000 bis 5000 habe ich auf interessanten Kunstwerken hinterlassen“, sagt er. In Hilden gab es dennoch eine Premiere. Die Äskulap-Banane ziert

„Mit der Kreuzigung der Banane habe ich rückblickend erkannt, Kunst ist meine Religion“

bisher nur Postkarten und Plakate. „Das Fabry-Museum ist das erste Gebäude mit der Äskulap-Banane“, betont Dr. Wolfgang Antweiler. „Sie hat die Form einer Schlange und passt hervorragend zu unserer Medizin-Ausstellung“, ergänzt Dr. Sandra Abend. „Somit schlagen wir einen Bogen zur Kunst.“ Der Kontakt zu Baumgärtel kam über die Kunsthistorikerin zustande, betont Dr. Antweiler. „Ich habe mich zuerst gar nicht getraut, ihn anzusprechen.“

Die Banane - für seine illegalen Sprühversuche vor über 20 Jahren wanderte Baumgärtel noch hinter Gitter - ist inzwischen ein „Gütesiegel“. Man könne sie nicht bestellen, sie werde quasi verliehen. „Sie wird sogar schon gefälscht“, sagt der Künstler. In Moskau habe er mehrere Exemplare gesichtet und seine eigene dann daneben gesetzt. „Das



Thomas Baumgärtel hat sein „Markenzeichen“ auf der Fassade des Wilhelm-Fabry-Museums hinterlassen. Dr. Sandra Abend assistiert. RP-FOTOS (2): STASCHIK

fand ich lustig.“ Den Anfang nahm die skurrile Geschichte in einem katholischen Krankenhaus in Rheinberg. 1983 machte Baumgärtel dort Zivildienst. Über den Betten hingen Holzkreuze mit Jesusfiguren aus Porzellan. Als ein Jesus herunterfiel, hatte er einen „Geistesblitz“ und hing kurzerhand eine Banane an die Nägel. „Zum Glück durfte ich meinen Zivildienst noch fortsetzen“, meint er schmunzelnd. Rückblickend sei das jedoch ein Schlüsselerlebnis gewesen: „Ich habe erkannt, Kunst ist meine Religion.“

RP 26.6.2008